

## Ein Kontinent liegt dir zu Füßen!

Nutze deine Chance. Studiere ein Jahr in den USA

Coffee im New Yorker East Village? Ein Architektur-Spaziergang in Downtown-Chicago? Angeregte Debatten mit amerikanischen Studierenden über transatlantische Politik? Nutze Deine Chance und bewirb Dich jetzt für eines der

### 21 Austauschprogramme,

das die Humboldt-Universität mit renommierten Colleges und Universitäten in den Vereinigten Staaten unterhält!

Nur eineinhalb Stunden nördlich von New York City liegt das politisch engagierte Bard College, an der sich Studierende aus aller Welt treffen. Malerisch eingebettet in die üppige Natur des Hudson Valley lässt es sich hier gut studieren und nach der Uni geht es zum Skifahren oder Wandern. (1 oder 2 Semester, offen für alle)

Auch die berühmte Georgetown University in Washington, DC empfängt HU-Studierende (1 oder 2 Semester, für Amerikanisten, Anglisten, Philosophen und Sozialwissenschaftler). Und die University of Illinois lockt mit dem Weltstadflair der Metropole Chicago (2 Semester, offen für alle). An 19 weiteren Orten in den USA können HU-Studierende für ein oder zwei Semester studieren.

### Bewerbungsfrist: 2. November 2005

Nähere Infos zu unseren Partneruniversitäten, zu Bewerbungsvoraussetzungen und -verfahren erhältst Du bei Frau Grawert, im

Amf für Internationale Angelegenheiten  
Hauptgebäude - Raum 3081 b  
Tel.: (030) 2093-2139  
Sprechzeiten: Di 10-13 und  
14 - 16 Uhr, Mi 14 - 18 Uhr  
✉ [ursula.grawert@uv.hu-berlin.de](mailto:ursula.grawert@uv.hu-berlin.de)

oder auf der Homepage der Academic Residence der HU in New York City  
www.hu-ny.org

Anzeige

Flyer, Plakate, Broschüren, Magazine, Web, Foto ...

**Wir machen das schön.**

[www.unicom-berlin.de](http://www.unicom-berlin.de)

# Studiengänge auf dem Prüfstand

Universität kann mit vielen Ergebnissen zufrieden sein

**Insgesamt 145 Magister- und Diplom-Studiengänge hat die HU von 1999 bis 2004 in drei Runden evaluiert. Die Ergebnisse dienen dazu, Lehre und Studium zu verbessern und die Studienreform fortzusetzen. Das aufwändige Verfahren, bei dem 90 Prozent der Studierenden in grundständigen Studiengängen erfasst wurden, verlief in drei Stufen.**

Einer internen Evaluation, die auch die Befragung von Studierenden und Lehrenden beinhaltet, folgte eine externe Begutachtung. Der dritte Schritt galt dem Abschluss von Zielvereinbarungen zwischen Universitätsleitung und jeweiligem Fach, mit dem Ziel Qualität zu sichern und Studienbedingungen zu verbessern. Die Verantwortung für die interne und externe Evaluierung sowie für die Umsetzung der Evaluationsergebnisse in konkrete Reformmaßnahmen lag bei den Instituten und Fakultäten. Methodische Anleitung sowie technisch-organisatorische Unterstützung erhielten sie vom Koordinationsbüro für Lehrevaluation (KfL) der Abteilung VI Studienreform und Evaluation. Das KfL konzipierte, führte durch und wertete die schriftlichen Befragungen aus. Wir stellen Ergebnisse der dritten Runde der Studiengangsevaluation 2003/04, bei der 61 Studien- bzw. Teilstudiengänge evaluiert wurden, vor. Ein Abschlussbericht wird im Laufe des Semesters vorliegen.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KfL war der Streik der Studierenden im Wintersemester 2003/04 eine besondere Herausforderung. In den Fächern war die interne Evaluation im vollen Gange, die Fragebögen lagen für den Postweg bereit, doch würden die Studierenden sie in dieser angespannten Lage auch beantworten? „Die Rücklaufquote von 38 Prozent war ein gutes Ergebnis“, erinnert sich Dr. Sabine Naumann, Leiterin des KfL. „Die Studierenden hatten sich kritisch, aber verbunden mit ihrer Universität gezeigt.“

Ob es nun um das Engagement der Studierenden in den Seminaren, die Prüfungsorganisation oder die Studienberatung geht, die Universität kann mit vielen Ergebnissen der Evaluation zufrieden sein. Erfreulich sind auch die Einschätzungen der Studierenden zum Lehrangebot. „Das Angebot erscheint



90 Prozent der Studierenden in grundständigen Studiengängen wurden bei der Evaluation erfasst. Bei der Beurteilung der Bibliotheken ging der Daumen meist nach oben. Die Anzahl der Leseplätze, die Recherchemöglichkeiten sowie die kompetente und freundliche Betreuung durch das Bibliothekspersonal wurden gelobt.

Foto: D. Meckel

den Studierenden, gemessen an der Studienordnung, vollständig“, erklärt Dr. Naumann. Besonders positiv hervorgehoben werden die Möglichkeiten zur Spezialisierung. Auch die Verbindung der Lehrinhalte zur Forschung wird gelobt. „Die Einschätzungen der Lehrenden folgen meist den der Studierenden, auch wenn die Lehrenden etwas positiver in ihrem Urteil sind.“

Zufrieden sind die Lehrenden auch damit, wie sich die Studierenden in den Seminaren einbringen. Erfreulich, dass das Engagement im Hauptstudium zunimmt. Es gab aber auch Kritik, so wurden lückenhafte Literaturkenntnisse und die unzureichende Nacharbeitung des Vorlesungsstoffes moniert.

In punkto Beratung zu fachwissenschaftlichen Fragen scheiden die Lehrenden gut ab. Bei persönlichen Lernschwierigkeiten und beim Thema Berufsorientierung fühlen sich viele Studierende noch nicht ausreichend beraten. Überraschend ist, dass die Studierenden kaum die Beratung der Fachschaften nutzen, und auch die Auslandsberatung wird nur von einem Viertel der Befragten frequentiert.

Schwachpunkte im System wurden beispielsweise bei den Themen Studienverzögerung und Infrastruktur sichtbar. Mit einer mittleren Studiendauer von 12,7 Semestern kann die HU sich zwar nicht brüsten, besonders kurze Studienzeiten zu haben, sie liegt damit aber auch nicht über dem Bundesdurchschnitt. Der Hauptgrund für Studienverzögerungen, die Erwerbstätigkeit vieler Studierender, ist hinlänglich bekannt. Inneruniversitär können sich eine mangelnde Strukturen des Studiums, unklare Studienanforderungen oder eine ungünstige Prüfungsorganisation Studien verzögernd auswirken. Hier sollte sich die Situation durch die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge bald zum Positiven hin verändern. Welche Rolle die Erwerbstätigkeit in den neuen Studiengängen spielen wird, ist noch nicht abzusehen, werden die Studierenden weniger arbeiten, um ihr Studium fristgerecht abschließen zu können, oder wird der Job sich weiterhin Studien verzögernd auswirken? Koordinationsprobleme zwischen den Fächern können vor allem Lehramtskandidaten und Magister-Anwärtern Schwierigkeiten bereiten.

Beim Thema Prüfungsbedingungen und -organisation geht der Daumen wieder nach oben. „Die Vergabe der Prüfungstermine verläuft unproblematisch, die von den Fächern angebotene Wahlfreiheit in Bezug auf Prüfungsthemen kommt den Studierenden sehr entgegen.“ Enttäuschte Studierende gibt es in vereinzelten Fächern, so an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, wo eine ungünstige Prüfungsorganisation z.T. als einer der Hauptgründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit angegeben wurde. Auch hier dürfte die Studienreform heilend gewirkt haben.

Lösungsbedarf gibt es auch beim Thema Studieninfrastruktur. So liegt die Anzahl der Computer weit unter den Bedürfnissen, die Hard- und Software wird meistens als veraltet eingeschätzt. Erfreulicherweise haben sich einige negative Einschätzungen aufgrund von mehr oder weniger umfangreichen Investitionen an einigen Instituten inzwischen überholt. Pluspunkte gab es für die Öffnungszeiten der PC-Pools.

Beim Beurteilen der Bibliotheken fanden die Anzahl der Leseplätze, die Recherchemöglichkeiten sowie die kompetente und freundliche Betreuung durch das Bibliothekspersonal Anerkennung. Beanstandet wurde, dass nicht genügend neue Literatur und aktuelle Zeitschriften vorhanden sind. „In mehreren Fällen warnen auch die externen Gutachter vor einer weiteren Kürzung des Budgets in diesem Bereich“, berichtet die Leiterin des KfL.

Bei den Arbeits- und Aufenthaltsräumen bleiben noch Wünsche offen. Die Seminar- und Vorlesungsräume entsprechen in manchen Fällen nicht den hohen Teilnehmerzahlen, das gilt zum Teil auch für den Campus Adlershof. Räume müssen dringend renoviert werden, die Geräteausstattung bedarf einer Modernisierung, in Hörsälen müsste das zum Teil defekte, in jedem Fall aber unergonomische Gestühl ausgetauscht werden. Außerdem vermissen die Studierenden Räume für Rückzug, Gruppenarbeit, Selbststudium und Erholung. Hier werden noch Lösungen gebraucht. Damit die Verbundenheit mit der Universität noch stärker bis in die Zeit nach dem Studium reicht.

Ljiljana Nikolic

## Reisen ist wie das Schwimmen im Ozean

Zwei Studenten aus Banda Aceh besuchen Sommerschule in Berlin

„Kannst du dir vorstellen, wie innerhalb von fünf Minuten all dein Reichtum dahin ist, weggeschwemmt von der Tsunami-Welle? Kannst du dir vorstellen, wie innerhalb einer halben Stunde dein Haus erschüttert und vollkommen zerstört ist?“ So beginnt ein Gedicht von Taufiq Ismail über die Ereignisse in Südostasien im Dezember 2004. Nein, wenn man ehrlich ist, so richtig vorstellen kann man es sich kaum, wenn man es nicht selbst erlebt hat, trotz all der erschütternden Bilder und Nachrichten.

Zwei, die es sich leider vorstellen können, hat die Humboldt-Universität zu der vierwöchigen internationalen Sommerschule eingeladen: die indonesischen Studenten Oktahar Nya'oemar und Razief Peruchta aus Banda Aceh, mit deren Universität die HU eine Partnerschaft hat. Oktahar studiert Agrarwissenschaften und Razief Mathematik.

„Bei uns ging es ja noch, da waren nur 60 Prozent aller Häuser zerstört“, berichtet Oktahar. Nur 60 Prozent?! Die Indonesier sind optimistische Menschen, es gab schließlich Orte, die vollständig zerstört wurden.

Zum ersten Mal in ihrem Leben sind die beiden in einem fremden Land, und an-



Oktahar Nya'oemar und Razief Peruchta kurz nach ihrer Ankunft in Deutschland.

Foto: privat

fangs merkt man ihre Befangenheit, auch ihre Bürde, in so jungem Alter die größte Katastrophe ihrer Region seit Menschengedenken erlebt zu haben.

Bei einem Besuch bei Prof. Dr. Anne-Barbara Ischinger danken die beiden im Namen ihrer Universität der HU für die Spendenkampagne, die weiteren Studenten der Universität Banda Aceh zu Gute

kommen soll. Im kommenden Semester werden dort insgesamt fünf Studierende ein Jahresstipendium aus den hier gesammelten Spendengeldern erhalten.

Die zwei Besucher lernen viel in diesen Tagen: Deutsch, Landeskunde, Kultur und Politik. Man schwimme zu Hause immer wie ein Fisch in einem runden Aquarium, aber das Reisen sei wie das Schwimmen im Ozean, da lernt man was!

Vieles, für uns Selbstverständliches, ist anders als in ihrem Land und begeistert sie, Vorrichtungen und Auffahrten für Rollstuhlfahrer, die Mülltrennung, das Recycling, oder dass der Tiergarten soviel Grün hat und der Staat die Bäume vorm Abholzen schützt – in einem Dschungelland wie Indonesien sind sie stark bedroht.

Vor allem eins hat es ihnen angetan, das Transportsystem: „Die Verkehrsmittel kommen so pünktlich, man kann sich darauf verlassen und seinen Tag planen“, schwärmen die beiden. In Indonesien muss man eine so genannte „Gummizeit“, die „jam karet“ von mindestens einer Stunde einplanen, bei wichtigen Terminen am besten drei.

Vieles ist auch befremdlich: Dass die Punks, die Oktahar erst für normale Obdachlose hielt, weder arm noch ungebildet sind – wie merkwürdig. Ebenso, dass nicht alle Deutschen so gut englisch sprechen, besonders nicht die Polizei. Der erste betrunkenen Obdachlose in der U-Bahn ist ein Schock. In Aceh gibt es zwar Obdachlose, aber keine Betrunkenen auf der Straße. Alkohol ist Muslimen schließlich verboten, und Banda Aceh ist eine besonders religiöse und konservative Stadt; man nennt sie auch die „Vortür nach Mekka“. Kein Wunder – oder doch? –, dass die Mo-

schee als eines der wenigen Gebäude die Flutwelle überstanden hat, sie ist erhöht gebaut.

Die beiden Studierenden genießen es, in Berlin nachts unterwegs zu sein, Zuhause müssen sie ab 21 Uhr die Außenwelt meiden. Es drohen Anschläge der GAM, der Separatistenarmee, die seit Jahrzehnten für die Unabhängigkeit der Provinz Aceh kämpft. Das ist ein Konflikt, der nicht so wuchtig zuschlug wie die Flutwelle, aber der als steter Tropfen seit knapp dreißig Jahren die Gegend aushöhlt. Ein Krieg der Vätergeneration, mit dem die Jugend nicht viel anzufangen weiß.

Spätestens bei diesem Thema wird klar, dass Indonesien noch mehr zu bewältigen hat als diese Welle, dass es mehr Hilfe braucht als diese Spenden, und dass es kompliziert ist und lange dauert, etwas zu ändern.

Janine Ludwig

Anzeige

**Kommunikation**  
für Hochschulen, Forschung und Kultur.

Fon (030) 6526-2142  
Fax (030) 6526-4278

**unicom**  
Westbeagentur GmbH